

**Hanna Dallmeier, 2026**

*Theologische Referentin für Kirche mit Kindern und Familien  
im Michaeliskloster Hildesheim,  
Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik  
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers*



## **Starke Kinder in der Bibel: Wie Kinder den Unterschied machen**

Wer sich einmischen will, braucht Mut.

Wer gegen Kräfte des Todes angehen will, braucht eine besondere Stärke.

In der Bibel gibt es Geschichten, in denen kommen starke Kinder vor:  
Kinder, die den Mund aufmachen, um Leben zu bewahren.  
Kinder, die sich zu Wort melden, um sich für andere einzusetzen.  
Kinder, die ihre eigenen Schritte gehen.

Diese Kinder sind in der Bibel oft namenlos.

Manchmal kennt man noch den Namen des Vaters, des Bruders.

Und doch sind sie in unsere Geschichte von Mut und Widerstand für das Leben eingeschrieben.

Wir müssen nur genau hinsehen: Dann sehen wir auch diese Kinder.

### **Starke Kinder in der Bibel, die den Unterschied machen:**

Drei Geschichten sollen hier erzählt werden.

Sie können als Grundlage für Gottesdienste oder Kindergottesdienste dienen.

Sie können im Kindergarten oder in der Schule erzählt werden.

Sie zeigen uns Zivilcourage und das Einstehen für das Recht auf Leben,  
Unversehrtheit und die unantastbare Würde schon der Nicht-Erwachsenen.

#### **I. Markus 5 (Das Mädchen)**

Da ist das Mädchen. Krank ist sie, liegt daheim im Bett.

Und sie hat Glück, denn sie hat einen Vater, der sich um sie sorgt und sich kümmert.

Seinen Namen kennen wir sogar: Er hieß Jairus.

Seine Tochter ist also krank, schwer krank.

In seiner Not läuft der Vater zu Jesus.

Auf dem Weg gibt es Hindernisse zu überwinden:  
Erst muss er sich durch die Menschenmenge kämpfen.  
Dann kann er Jesus von Ferne zurufen: „Meine kleine Tochter liegt im Sterben!“  
Und Jesus hört ihn. Doch er wird aufgehalten – er muss erst noch eine Frau heilen.

Und dann, noch bevor sie bei dem Mädchen ankommen,  
kommt die schlimme Nachricht schon zu ihnen:  
Sie ist tot. Aus, vorbei. Der Heiler wird nicht mehr gebraucht.

Doch Jesus bleibt ganz ruhig.  
„Fürchte dich nicht! Glaube nur!“ sagt er zum Vater.

Ja, und Jesus heilt das Mädchen nicht nur, er lässt sie **aufstehen**.  
Auf Aramäisch spricht er zu ihr, in ihrer Muttersprache.  
*(Nur Markus erzählt dieses besondere Detail.)*  
„Talita kumi“, sagt Jesus: „Mädchen, steh auf!“

Jesus nimmt dabei ihre Hand. Die Berührung ist offenbar wichtig.  
Und sie versteht ihn.  
Sie spürt ihn.  
Sie steht auf.  
Und sie **geht herum**.

Das Letzte nehmen wir vielleicht gar nicht so wahr:  
Sie geht herum. Sie macht sich selbst auf den Weg.  
Das Aufstehen, das Auferstehen macht sie nicht nur lebendig.  
Es macht sie auch zur **Akteurin** ihres eigenen Lebens.  
Sie wird zum Subjekt, wo vorher nur die anderen die Handelnden sind.

Zwölf Jahre ist das Mädchen alt, das erfahren wir erst jetzt am Ende der Geschichte.  
Keine „kleine Tochter“ mehr, wie Jairus in seiner Verzweiflung gesagt hatte,  
sondern auf der Schwelle schon zum Frauwerden.

Sie steht auf eigenen Beinen.  
Sie macht ihre eigenen Schritte.  
Sie geht ihren Weg.  
„Talita kumi.“ Dieses Mädchen ist aufgestanden.

## II. Johannes 6 (Der Junge/das Kind)

Wieder einmal ist Jesus von vielen Menschen umgeben.

Sie hören ihm zu, den ganzen Tag lang.

Irgendwann wird seine Stimme von den knurrenden Mägen übertönt.

Die Menschen haben Hunger. Ihr kennt diese Geschichte:

5000 sollen auf einmal satt werden, heute, an diesem denkwürdigen Tag.

*Diese Geschichte wird in allen vier Evangelien erzählt, eine Seltenheit.*

Aber nur im Johannesevangelium gibt es dieses kleine Detail:

Da ist nämlich ein Junge. Er hat zu essen dabei.

Es wird nicht erzählt, wie die Jünger auf ihn aufmerksam werden.

Sollten sie dieses Kind unter all den 5000 Menschen zufällig gefunden haben, das 5 Brote und 2 Fische bei sich trägt?

Oder muss ich mir das eher so vorstellen:

Da ist ein Kind. Das hat zu essen dabei, mehr als es selber braucht.

Es hört die Mägen knurren.

Es sieht die suchenden Blicke und die Fragen der Jünger.

Es nimmt seinen Mut zusammen und geht hin zu ihnen, zu diesen großen Leuten:  
„Hier, ich habe zu essen – mehr als genug.“

Leider verrät uns die Bibel nichts darüber, wie es genau zugegangen ist.

Auch nicht, was mit dem Kind danach geschah.

Nur, dass die Jünger weiter zweifeln, ob es reicht.

Jesus aber segnet dieses Essen und teilt es – und siehe da: es ist genug für alle.

Und die Bibel verrät uns:

Dass da ein **Kind** war, das den **Unterschied** gemacht hat.

Sein Beitrag hat dazu geführt, dass sich Jesu Segen unter den Menschen ausbreiten konnte.

Danach spricht Jesus (*auch nur im Johannesevangelium*) von sich selbst als vom Brot des Lebens.

Als von dem Brot, das vom Himmel kommt.

Doch zuvor kam Brot von einem Kind.

## III. 2. Mose 15/2 (Die Prophetin)

Die Geschichte, die ich erzählen will, steht im Ersten Testament, und sie beginnt mit einer erwachsenen Frau.

Nach der Flucht durch das Rote Meer, nach dem Durchbruch und der Rettung tritt Miriam auf den Plan.

Sie schafft es, die ganze angestaute Angst und Verzweiflung, die Müdigkeit nach dem langen, gefährlichen Weg zu verwandeln – zu verwandeln in **Energie**.

In dieser Situation, in der vielleicht noch gar nicht alle begriffen haben, dass sie nun frei sind, da **feiert** Miriam die **Freiheit**:

Sie schwingt die Pauke, sie singt und tanzt und steckt alle an:

Die Not verwandelt sich in Jubel.

Miriam macht den Menschen Mut!

Aber das ist nur der eine Grund dafür, dass ich hier von Prophetin Miriam erzähle. Der andere ist der, dass wir weiter vorne in der Bibel eine Geschichte finden von **Miriam als Kind**.

Und auch hier ist sie mutig und rettet Leben.

Miriam ist die Schwester von Mose.

Mose aber wird in eine Zeit hineingeboren, als der Pharao gerade die Vorschrift erlassen hatte, dass die männlichen Babys des Volkes Israels zu töten seien.

Um den kleinen Mose zu retten, setzt ihn die Mutter in einem Binsenkörbchen am Nilufer aus.

Miriam, die große Schwester, ist es, die dableibt.

Sie will wissen, was mit dem Brüderchen geschieht.

Und so **sieht** sie nicht nur, was **geschieht**:

Dass nämlich die Tochter des Pharao das Baby findet.

Sondern Miriam **handelt** auch. Sie wird aktiv:

Sie geht hin, zur Tochter des Feindes, sie spricht mit der Herrin, und sie hat diese pfiffige Idee:

Sie könnte doch eine Hebräerin holen, die das Kind stillen kann.

Und natürlich holt sie niemand anderen als ihre Mutter!

Großartig, Miriam!

Von dir wollen wir lernen: Da zu sein, wenn es drauf ankommt.

Den Mund aufzumachen, wenn es darum geht, Leben zu bewahren.

Und die Pauke zu schwingen und laut zu sein, um das Leben zu feiern und dafür einzutreten.

*Kinder machen den Unterschied.*

*Für sich. Für andere. Für die Gesellschaft.*

*Lasst uns Kinder als Akteure ihres Lebens und unseres Miteinanders ernst nehmen.*